

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**DER FILMBERATER**  
Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich



**DER FILMBERATER**

Nr. 1  
Luzern, Januar 1944  
4. Jahrgang  
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben  
vom Generalsekretariat des  
Schweizerischen katholischen  
Volksvereins (Abteilung Film)

## Blüten im Staub (Blossoms in the dust)

III. Erwachsene.

**Produktion und Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer; — **Regie:** Mervyn LeRoy

**Darsteller:** Greer Garson, Walter Pidgeon, Felix Bressart, Marsha Hunt.

Nachdem der MGM mit den beiden P. Flanagan-Streifen „Boy's Town“ und „Men of Boy's Town“ die glückliche Verbindung einer ethisch wertvollen, lebendigen Spielhandlung mit einem dokumentarischen Hintergrund mit greifbarem Erfolg gelungen war, lag es nahe, dass sie den Weg weiter beschreiten würde. So zeigt uns der neue Farbenfilm „Blüten im Staub“ eine heute noch lebende Frau, die ähnlich wie P. Flanagan ihr ganzes Leben in den Dienst der verlassenen Jugend stellt und zwar der Waisen und der Unehelichen. In ca. 30 Jahren hat nämlich Mrs. Gladney Heime für mehr als 3 000 Kinder gegründet. Autor und Regisseur haben es verstanden, uns diese nüchterne Zahl zu veranschaulichen und einen äusserst gefälligen, sympathischen Bildbericht über die Lebensarbeit der edlen Frau zu gestalten. Drei Faktoren sind ihnen dabei besonders zu Hilfe gekommen: Das Thema, die Darsteller und die besonders gut gelungenen, nach einem neuen Technicolor-Verfahren aufgenommenen Farben. Das Thema muss jeden Edeldenkenden durch die menschliche Tragik so vieler Kinderschicksale zu tiefst ergreifen und zum vornherein für den Film gewinnen. Als Darsteller tritt das aus „Mrs. Miniver“ bekannte, sympathische Paar Greer Garson und Walter Pidgeon auf und neben ihnen eine Schar reizender Kleinkinder. Die Szenen aus den Heimen Mrs. Gladneys gehören wohl zu den anmutigsten Aufnahmen, die wir je zu sehen Gelegenheit hatten und werden jedes Frauen- und Mädchenherz entzücken. Es wäre falsch, den Film so deuten zu wollen, als ob er für die Verwischung der Unterschiede zwischen den Ausserehelichen und den in der Ehe Geborenen einträte. Sein Ziel ist vielmehr, eine menschliche Lösung des Problems zu zeigen, nämlich die Plazierung der verlassenen Kinder und deren spätere Adoptierung durch die Pflegeeltern. Der tragische Selbstmord einer jungen Braut, die am Tage der Verlobung infolge ihrer unehelichen Herkunft ihr Lebensglück zerstört sieht, gibt Mrs. Gladney den Anstoss zu ihrer caritativen Tätigkeit. Diese Episode wird aber in keiner Weise beschönigt und ruft deshalb im Zusammenhang des Films keinen Reserven. Der Streifen „Blüten im Staub“ gehört wohl zu den schönsten Werken der Saison 1943/44.

248

## Die betörende Miss Flowerbelle (My little Chickadee)

IV. Erwachsene mit Reserven.

**Produktion:** Universal. — **Verleih:** Élite-Film. — **Regie:** E. F. Cline.

**Darsteller:** Mae West, W. C. Fields, Joseph Calleia, Margarete Hamilton.

Der Film ist ein Ulk von A—Z, zum guten Teil recht harmlos, zum andern etwas weniger. Es ist die Geschichte einer Sängerin (Mae West) aus Chicago, die ihre Verwandten im Wilden Westen besucht und auf der Reise vom „maskierten Banditen“ entführt wird, der um des Goldtransportes willen die Postkutsche überfällt. Aber sie ist eine Dame, die nicht nur „freie“ Ansichten über die Männer und die Tugend hat, sondern auch Mut, und noch am gleichen Abend zeigt sie sich gesund und munter bei den Ihren. Aber sie wird bei einem Stelldichein mit dem Banditen überrascht, wird von den tugendsamen Bürgern ausgewiesen und darf erst in ehrbarem und verheiratetem Zustand wieder zurückkehren. Der zweiten Forderung sucht sie zu genügen, indem sie schon auf der Eisenbahnfahrt zur nächsten Stadt sich von einem Falschspieler, der aussieht wie ein Pfarrer, mit einem andern Falschspieler trauen lässt, der aussieht wie ein reicher, wenn auch reichlich rampo- nierter Gentleman. Aber, was er auch versucht, ihr Zimmer betritt der „Gatte“ nicht, und das einzige Mal, wo ihm dies gelingt, findet er einen Ziegenbock im Bett, während die „Gattin“ sich beim Banditen befindet. Der Bandit aber entpuppt schliesslich seine Identität mit dem Herrn der Stadt, dem Besitzer des Hotels, der örtlichen Spielhölle, und die Bahn scheint für die wahre Liebe und Ehe frei. Aber nein, die Dame hat auch eine Neigung für den Zeitungsredaktor, den Führer der örtlichen Tugendpartie und die Entscheidung fällt zu schwer, und der „Gatte“, der die wahre Lage der Dinge erkannt hat, entschliesst sich, vor der allgemeinen Häufung von Gefahren zu kapitulieren und den Schauplatz der Dinge zu verlassen. Die Geschichte ist in knappen, rasch sich folgenden Einzelsituationen erzählt und viel zu heiter, um zynisch zu sein. Die Typen sind herrlich, und die Hiebe auf die faische Tugend, die von Räubern das Geld nimmt, um Kirchen zu bauen und die sich nur dem **Schein** der Ehrbarkeit unterwirft, sitzen recht genau. Aber das Spiel mit Liebe und Ehe, das alle Dinge relativiert, ist nicht ungefährlich.

249